

## **Abschied vom Paradies**

Vielleicht ist der alte Herr vor dem Fernseher eingeschlafen. Vielleicht liegen die Lesebrille und die Fernbedienung auf dem Tisch, weil er gerade den Hund ausführt. In jedem Fall wirkt der Raum verlassen. "Lonely" heißt das Bild – eine Nahaufnahme aus dem Alltag in der polnischen Provinz.

Dreieinhalb Autostunden von Berlin entfernt, 120 Kilometer hinter der deutsch-polnischen Grenze, ist der wilde Osten still. Hier, in dem kleinen Dorf Netno in West-Pommern, hat Jessica Backhaus Menschen in ihren Häusern besucht, ihr Stativ aufgebaut und Interieurs aufgenommen – ohne Scheinwerfer, ohne etwas zu arrangieren. Entstanden sind die Aufnahmen zwischen 2001 und 2004. Backhaus kannte das Dorf Netno schon länger. 1993 hatte ihre Familie ein ramponiertes Gutshaus

## **FOKUS AUF**

## Jessica Backhaus

gekauft und renoviert. Für Backhaus bedeutete der erste Besuch einen "Kulturschock". Von Cuxhaven war sie als 16-Jährige nach Paris gegangen, um Fotografie zu studieren. Heute lebt sie in New York. "Ich dachte: "Oh Gott, Polen – Wodka in Massen und alles grau in grau"". Sie fand ein Paradies, wie sie heute sagt.

In Netno stehen 42 Häuser – ein kleines Dorf mit zwei Seen in der Umgebung, wo der Bauer mit dem Stock morgens und abends die Kuhherde über den Dorfplatz treibt und wo drei Generationen unter einem Dach leben. "Mich faszinierte das Ursprüngliche, Unverdorbene, Authentische." Und die intensiven Farben. Backhaus brauchte einige Jahre, ehe sie sich traute, um Erlaubnis für ihren liebevollen Hausfriedensbruch zu fragen. Sie hatte zwar Polnisch gelernt, aber selbst Nachbarn und Freunde reagierten anfangs ängstlich. "Manche hatten fast Panik." Es dauerte, ehe die Fotografin das Vertrauen der Menschen gewann. Heute seien sie aber stolz auf die Bilder. Vieles erinnert an den "Gelsenkirchener Barock", den Kitsch, der einst das Ruhrgebiet prägte. Die Leute in Netno mögen es bunt und harmonisch.

Die Bilder wirken melancholisch. Sie zeigen eine Gegenwart, die noch von Traditionen bestimmt ist, und erzählen zugleich vom langsamen Abschied: Noch hängt die heilige Beata neben dem Farn an der pinkfarbenen Wand, noch machen die Leute in Netno die Kirschen selbst ein. Tatsächlich sind die Bilder eine Hommage an eine verschwindende Idylle, die es in dieser Reinheit nie gegeben hat. "Ich hätte auch betrunkene Arbeitslose fotografieren können", sagt Backhaus. "Hinter den Kulissen ist nicht alles in Ordnung." Umso entschlossener hält sie schöne Oberfläche fest, so lange es sie noch gibt. Denn langsam hat der Wandel auch Netno erreicht. Viele der Wohnräume sind jetzt moderner, aber auch weniger farbig. Und den Jungen wird Netno langsam zu eng. Ihr Bekannter Radek zum Beispiel, der so stolz ist, jemanden aus dem Westen zu kennen, wird Netno verlassen, wenn er genug Geld gespart hat. Aber das kann noch dauern.

## TEXT: JENS POGGENPOHL

AUSSTELLUNG: Noch bis zum 26. März sind die Fotos in der Kommunalen Galerie im Leinwandhaus in Frankfurt zu sehen (069/21238847; klaus.klemp@stadt-frankfurt.de). Vom 4. Mai bis zum 15. Juli 2006 stellt The Photographer`s Gallery in London Teile der Serie aus (0044/2078311772; info@photonet.org.uk). Das Internationale Kulturzentrum in Krakau zeigt die Serie vom 5. bis zum 24. Mai 2006 vollständig (004812/4242811; sekret@mck.krakow.pl).

BUCH: Der Bildband "Jesus and the Cherries" mit 94 Fotos und Texten ist im Kehrer Verlag erschienen und kostet 58 Euro.





